

werden, zumal zu erwarten ist, daß die Lebensmittelmärkte mit Zufuhren aus dem Ausland noch reichlicher bedacht werden, als es wiederholt in den Neujahrsbotschaften führender Politiker zum Ausdrucke gebracht wurde.

Der Akzent wird daher in Zukunft noch mehr als bisher auf Qualitätsverbesserung zu legen sein, um dem Verbraucher den Fischverzehr noch schmackhafter zu machen. Die Schlutuper Fischindustrie hat sich aus diesem Grunde erst in den letzten Wochen eine wissenschaftliche Prüf- und Beratungsstelle geschaffen, die sich die Aufgabe gestellt hat, ihre Produkte zu

überragenden Spitzenqualitäten zu steigern. Man trägt sich mit dem Gedanken, Fischkonserven zu exportieren und mit den ausländischen Erzeugnissen in Konkurrenz zu treten.

F Buchholz, Lübeck

Umfassende Wasserplanung in Bayern

Der schon so oft in Angriff genommene Ausbau des Rhein-Main-Donau-Kanals ist ebenso in die Planung einbezogen wie die Errichtung neuer Stauufen am Inn. Mit Österreich gemeinsam sollen drei Stauufen, und zwar bei Braunau, Scharding und Passau erbaut werden. Desgleichen sind einige Stauanlagen an der Salzach geplant, wovon sieben auf die mit Österreich gemeinsame Flußstrecke unterhalb Salzburgs entfallen. Die größte Anlage soll aber nach dem Muster des Kachlet-Kraftwerkes in Passau bei Oberzell an der Donau errichtet werden. Wenn auch noch viel Wasser die genannten Flüsse hinunter-rinnen wird, so müssen wir doch damit rechnen, daß allmählich diese Pläne in die Tat umgesetzt werden.

Dr. P

Österreichische Fischereigesellschaft

Wien I., Elisabethstraße 22, Tel. B 24-4-37

Werte Mitglieder und Sportkameraden!

Um den Kontakt mit unseren Mitgliedern, auf den wir selbstverständlich den größten Wert legen, nicht zu verlieren, haben wir nunmehr den Weg gewählt, in der Zeitschrift „Österreichs Fischerei“ alles für Sie Wichtige aus der Geschäftsführung der Gesellschaft zu bringen, wie auch durch Einschaltung von wissenschaftlichen und belletristischen Artikeln Ihr Interesse an der Zeitung stets wach zu halten.

Auch Ihnen wird es möglich sein, durch Einsendung geeigneter Beiträge, welche womöglich durch gute Bilder (Negative beilegen) unterstützt werden sollen, an der Gestaltung und Bereicherung der Zeitschrift mitzuarbeiten.

Wir hoffen und erwarten, daß Sie einerseits durch Ihr Abonnement und eifrige Lektüre Ihre Anteilnahme an unserer Gesellschaft und deren Bestrebungen bekunden, andererseits werden wir stets gerne Anregungen und Vorschläge aus dem Kreise unserer Mitglieder zwecks Ausgestaltung der Zeitung entgegennehmen.

Leider wird es uns aus technischen Gründen erst im Märzheft von „Österreichs Fischerei“ möglich sein, mit unseren Mitteilungen und Aufsätzen zu beginnen.

Mit Petri Heil!

Der Vorstand
der Ö. F. G.

Leopold Katz
Präsident

Personalnachrichten

Professor Fiebiger — 80 Jahre alt

Der em. o. ö. Professor an der Tierärztlichen Hochschule in Wien, Dr. med. Josef Fiebiger, feierte am 2. Februar 1950 in ausgezeichnetener Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag.

Prof. Fiebiger, der am 2. Februar 1870 in Odrau in Schlesien als Lehrerssohn geboren wurde, studierte von 1888 bis 1894 in Wien Humanmedizin und ist am 16. Juni 1894 zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert worden. Seit 1897 befaßte er sich mit dem Studium der Veterinärmedizin und schloß dieses im Jahre 1900 in Wien als erster Diplom-Tierarzt Österreichs ab. Im Jahre 1903 habilitierte sich Prof. Fiebiger an der Tierärztlichen Hochschule für Biologie und Pathologie der Fische, 1913 für Parasitologie und 1916 für Histologie. Von 1920 bis Ende September 1933 war der Jubilar Ordinarius für Histologie an der Tierärztlichen Hochschule in Wien und stand dieser Lehrkanzel vertretungsweise auch während seines Ruhestandes in den Jahren 1940 bis 1946 vor.

Als Gründer der Lehrkanzel für Biologie und Pathologie der Fische an der Tierärztlichen Hochschule Wien hat sich Professor Fiebiger besonders durch seine parasitologischen Arbeiten Weltruf erworben. Erst im Jahre 1947 ist sein umfassendes

Werk „Tierische Parasiten“, welches in mehrere Sprachen übersetzt wurde, in vierter Auflage neu erschienen. Nicht allein in seinem engeren Arbeitsgebiet der Fischkrankheiten hat Prof. Fiebiger namhafte Forschungsergebnisse erzielt, sondern seiner Feder entstammt auch eine Reihe äußerst wertvoller Arbeiten über die Morphologie und Anatomie der Fische.

Trotz seiner 80 Lenze arbeitet Professor Fiebiger heute noch in seinem Institut mit einer geradezu jugendlichen Frische und Agilität, die jedem jungen Forscher ein Vorbild sein kann.

Die österreichische Fischerei nimmt diesen Festtag zum Anlaß, dem hervorragenden Meister der Fischkunde noch viele Jahre bester Gesundheit und ergebnisreicher Forschertätigkeit zu wünschen.

Aus den Bundesländern

Hochbetrieb in den Fischzuchtanstalten des Landes Salzburg

Die Erbrütung der Herbstlaicher ist in vollem Gang. In der Fischzuchtanstalt des Landes-Fischereiverbandes in Staffl werden gegenwärtig rund zwei Millionen Reinankeneier und in der Fischzuchtanstalt Fuschl Seesaiblinge erbrütet. Um den Bedarf für den Frühjahrsbesatz möglichst weitgehend aus eigener Produktion decken zu können, haben die Fischzuchtanstalten des Landes Salzburg bedeutende Mengen Bachforelleneier aufgelegt.

Die Aufzuchtanlage Wallersee des Landes-Fischereiverbandes wird gegenwärtig ausgebaut. Noch vor Beginn der heurigen Aufzuchtperiode sollen die Bauarbeiten abgeschlossen sein.

Aus dem Oberösterreichischen Landesfischereiverein Linz

Der seit 1865 bestehende Oberösterreichische Landesfischereiverein in Linz, der schon in der Monarchie eine große Rolle auf allen Gebieten der Fischerei gespielt hat — es sei hier nur auf die Fischzuchtanstalt St. Peter hingewiesen, die gleichzeitig als Fischerschule fungierte, sowie auf das Thema „Huchen“, wovon sich jeder beim Durchblättern der älteren Jahrgänge der „Österreichischen Fischereizeitung“ überzeugen kann —, veranstaltet allmonatlich Zusammenkünfte, die von Mitgliedern und Lizenznehmern des Vereines besucht werden können. Die Veranstaltungen sind somit einem großen Teil der an der Fischerei interessierten Kreise

der oberösterreichischen Landeshauptstadt zugänglich.

Da der Verein nicht nur die Ausübung des Angelsportes fördern will, sondern seine vornehmste Aufgabe in der Hebung des Fischbestandes und der Pflege der Gewässer sieht, sollen an den Vereinsabenden verschiedene allgemein interessante Themen besprochen werden. Dazu gehören auch jene Probleme, die vor allem gelöst werden müssen, wenn die Fischerei wieder zu neuer Blüte kommen soll. So behandelte Herr Dr. P e h a m in einer Versammlung des Landesfischereivereines am 6. Dezember 1949 ausführlich das Thema „Fischerei und Wasserverhältnisse“ und führte unter anderem dazu aus:

Das gewaltsame Eingreifen des Menschen in die Natur hat besonders in jüngster Zeit die Landschaft umgestaltet und sich verheerend auf das Wasser und seine Bewohner ausgewirkt.

Der Fischreichtum eines Gewässers ist weitgehend vom Gedeihen der Futtertiere abhängig. Diese brauchen ihrerseits geeignete Nahrung, vor allem die Algenflora, die sich wieder nur dann entwickeln kann, wenn das Wasser genügend Nährstoffe enthält — eine Erkenntnis, die für eine erfolgreiche Teichwirtschaft sehr wichtig ist. Ebenso sind Laichplätze und Aufenthaltsorte, die auch der Brut zusagen, unerlässlich.

Die Technik hat nun durch Flußregulierungen, Wasserbauten und Abwässer die Lebensräume der Fische zum Teil grundlegend verändert. Beton und Stein haben den im natürlichen Bett in die Breite arbeitenden Fluß, der mit Altwässern und Ausständen in Verbindung blieb, zur Tiefenerosion in einem kanalartigen Gerinne gezwungen, wodurch der Hauptstrom seinen Zusammenhang mit den futterreichen und ruhigen Altwässern verlor, die Strömungsgeschwindigkeit stieg und — als weitere Folge der Begradigung — Ruhe- und Laichplätze auch im Strom selbst verloren gingen. Durch die Errichtung von Staustufen wurden dem Wandern der Fische vielfach Schranken gesetzt, deren Überwindung durch Fischpässe problematisch ist. Die Industrieabwässer verursachen plötzlich Massensterben oder die schleichende Vernichtung der Wasserorganismen.

Wasserwerke und Fabriken sind aber aus der Wirtschaft unserer Zeit nicht wegzudenken. Deshalb muß die fortschreitende Technik mit der Wissenschaft Hand in Hand arbeiten, um das Ärgste zu verhüten und bereits entstandene Schäden zu mil-